

Wochenblatt

Wilsdruff, Tharandt, Rossen, Siebenlehn und die Umgegenden. Amtsblatt

für das königliche Gerichtsamt Wilsdruff und den Stadtrath daselbst.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich zweimal, Dienstags und Freitags und kostet vierteljährlich 10 Ngr. — Inseratenannahme bis Montag resp. Donnerstag Mittag.

N: 12.

Dienstag, den 10. Februar

1874.

In der Nacht zum 23. dss. Mts. sind aus einem Gebäude in Herzogswalde mittelst Eindrückens einer Fensterscheibe und Einsteigens, aus verschiedenen Localitäten 20 Ngr. in verschiedenen Münzsorten, 1 Schrot Speck circa 3 Pfd., einige Stück Cigarren und eine kleine Quantität Tabak gestohlen worden.

Zur Ermittlung des Thäters und Wiedererlangung des Gestohlenen wird dieser Diebstahl hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht.

Wilsdruff, am 29. Januar 1874.

Königliches Gerichtsamt daselbst.
Leonhardi.

Tagesgeschichte.

Der Reichskanzler Fürst Bismarck eröffnete am 5. Febr. den deutschen Reichstag mit Vorlesung einer Thronrede, in welcher des Kaisers lebhaftes Bedauern ausgedrückt wird, daß er verhindert sei, den Reichstag in seiner neuen Zusammensetzung persönlich zu begrüßen. Nach einem Rückblick auf die Arbeiten des vorigen Reichstages wird hervorgehoben, daß die Gemeinsamkeit der Gesetzgebung auf allen schon vor Gründung des Reichstages gemeinschaftlichen Bundesgebieten ausnahmslos durchgeführt und die gemeinschaftliche Finanzwirtschaft verfassungsmäßig geordnet sei. Die Vertreter der durch frühere Kriege dem Reiche entzogenen, durch den Frankfurter Frieden aber wiedergewonnenen Lande seien zum ersten Male im Reichstage vertreten. Die Hauptstelle unter den Vorlagen nähme das allgemeine Militär-gesetz ein, das von dem dem vorigen Reichstage vorgelegten Entwurfe wenig abweiche, und durch welches nicht bloß einer verfassungsmäßigen Verheißung, sondern namentlich der ersten Pflicht eines jeden Staates, die Unabhängigkeit seines Gebietes und die friedliche Entwicklung seiner geistigen und wirtschaftlichen Kräfte zu schützen, genügt werden soll. Die rechtliche Stellung der Presse sei bereits Gegenstand der Berathung im Bundesrath und Reichstag gewesen, das Bedürfnis nach einem gemeinsamen Preßgesetze sei zweifellos.

Herr Most, von welchem im Reichstage vertreten zu sein Ehrentitel und Umgegend die Ehre haben wird, verkündet u. A.: Im Verein mit den übrigen social-democraticischen Abgeordneten werde ich jederzeit energisch gegen die Vergewaltigung des arbeitenden Volkes protestiren. Den politischen Heuchlern will ich die Larve vom Gesicht reißen und den Vorhang lüften, welcher das Comödienspiel verhüllt, das zu Berlin ausgeführt wird. Wohl wird die social-democraticische Minorität, welche im kommenden Reichstage sitzen wird, nicht in der Lage sein, gegen den Willen der vereinigten Volksfeinde die ganze Gesetzgebung umzugestalten, allein sie wird immerhin manchen nichtswürdigen Plan zu vereiteln vermögen. Mindestens wird sie bei jeder Gelegenheit den Herren Volksvertretern die ungeschminkteste Wahrheit ins Gesicht schleudern. Und das wird gewiß nicht ohne Wirkung bleiben.

Berlin, 7. Februar. Die bei dem heutigen Meeting im Rathhaussaale vorzuliegende Resolution lautet: Mitglieder deutschen Reichstages und beider Häuser des preussischen Landtages, Vertreter der hauptstädtischen Verwaltung und der Bürgerschaft, Männer der Wissenschaft, Kunst und aller Berufsclassen haben sich versammelt im Rathhause zu Berlin und sagen den Versammlungen in St. James-hall und Exeterhall ihren tief empfundenen Dank für die am 27. Jan. gefaßten Beschlüsse. Dieser warme Ausdruck der Sympathien Englands für den deutschen Kaiser und die deutsche Nation in Ihrem Widerstande gegen die Politik der ultramontanen Partei der katholischen Kirche ist ein Unterpfand, daß beide Nationen auch in Zukunft treu zusammenhalten werden in manhaftem Kampfe für die bürgerliche und religiöse Freiheit der Völker.

Zu den neuesten Ereignissen der französischen Zeitungsdiplomatie gehört, daß die Franzosen mit Italien wieder ins Einvernehmen zu kommen suchen. Der Zweck dieses Manövers ist klar: Italien soll von seinem Bundesgenossen Deutschland getrennt werden. Aber die Art und Weise, wie man das in Frankreich, resp. in Rom

anfängt, denn die beiden Mächte Papst und Frankreich sind gegenwärtig nicht nur die natürlichen, sondern auch die ingrimmigsten Feinde Deutschlands, ist eigenthümlich genug. „Die Italiener,“ so schreibt ein französisches Blatt, „liefern wenigstens keine Altkatholiken. Ungläubige, Atheisten mag es unter ihnen geben, aber doch keine Leute von der Sorte Döllingers. Wir werden uns also schon mit ihnen verständigen können.“

Da schauen wieder einmal die Ohren des römischen Fuchses herans. Mit Ungläubigen kann sich Rom vertragen, mit Andersgläubigen nie. Es macht, wenn sich kein anderer Bundesgenosse findet, auch mit einem Heiden oder Türken Gemeinschaft gegen die evangelische Kirche in Deutschland, die es ja als seinen Erzfeind betrachtet. Und da der Kampf gegen das deutsche Reich ungleich schwieriger ist, als man sichs gedacht hat, so sucht man diesem Reiche seine Bundesgenossen zu entfremden. Bisher hat Rom allerdings nichts als eine Reihe von Niederlagen zu verzeichnen. Die erste war die Frankreichs, denn hinter der Kaiserin Eugenie steckte und agierte Rom und hoffte auf diesem Wege Preußen zu demüthigen und Oesterreich wieder an die Spitze Deutschlands zu stellen. Dann hoffte man ein Bündniß der europäischen Mächte gegen das deutsche Reich zu Stande zu bringen und es war allerdings auf kurze Zeit gelungen, Italien etwas kühl gegen uns zu stimmen; Belgien neigt ohnedies mehr zu Frankreich, England überwacht mit Sorge und Eifersucht die Fortschritte des deutschen Handels, Oesterreich möchte auch gern seine alten Einflüsse wieder geltend machen — aber aus dem Plan, Deutschland zu isoliren, ward nichts, vielmehr steht Rom jetzt mehr wie jemals isolirt da und — es fühlt das. Oesterreich und Italien stehen im Begriffe, sich von dem verderblichen Zusammenhang mit Rom mehr und mehr los zu machen, England nimmt in großen öffentlichen Demonstrationen Partei für Deutschlands Kampf gegen das Papstthum, und Frankreich, die Hoffnung und die Rache Roms, hat auf eine deutsche ernste Vermahnung bezüglich der Ausschreitungen seiner Bischöfe klein beigeben müssen. Daher die Freundschaft zu Italien — das doch den Papst gefangen hält! — daher der Trost: Italien liefert zwar Ungläubige genug, aber doch wenigstens keine Altkatholiken!

Wenn wir's nicht aus dem preussischen Abgeordnetenhaus wüßten, hier könnten wir's erkennen, wie groß und wie tief der Haß der Römlinge gegen die Altkatholiken ist. So hat vor 350 Jahren päpstliche Herrschsucht den Ernst deutscher Religiosität gehaßt und der Haß ist heute noch derselbe — die Herrschsucht auch. (H. Dz.)

Seit dem Eintreffen der Nachricht von der Verhaftung Ledochowski's sind die 95 Männer des schwarzen Centrums in Berlin gleichsam ein einziges Ohr, um den Wuthschrei der Welt zu hören. Sie haben sogar den Telegraphen als Hörrohr benutzt, um nicht einen Laut zu überhören. Sie hören aber nicht und fragen verwundert: Was sagt denn die Welt dazu? — Die Leute sagen gar nichts, sie sprechen kaum davon und scheinen es in der Ordnung zu finden, daß ein Bischof entweder seine Schulden bezahlt oder, wenn er es nicht thut, behandelt wird wie andere Leute ohne Stab und Stecken. Wenn in Rom wirklich die Parole ausgegeben sein sollte, daß alle Bischöfe es Ledochowski nachmachen und Märtyrer werden sollen, so wird man sich jetzt vielleicht anders besinnen.